№ 79. Freitag, den 4. April 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. Berlin, 2. April. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kreuz über Küstrin nach Frankfurt haben jetzt die Fachkommissionen des Abgeordnetenhauses Bericht erstattet. Sie beantragen die Vorlegung eines Gesetzentwurfes wegen Vollendung der Ostbahn vermittelst einer direkten Eisenbahn von Küstrin nach Berlin für Rechnung des Staates. Diesem Antrage steht aber entgegen, daß das Bahngebiet der Strecke Küstrin-Berlin zu wenig ausgedehnt ist, da diese Linie im mittlern Durchschnitt kaum 2 Meilen von der Linie Frankfurt-Berlin entfernt liegt. Auch muß durch die von der Regierung proponirten Bauten mindestens eine gleiche Erleichterung des Verkehrs eintreten, wie durch den Bau Küstrin-Berlin. Die Rentabilität des letztern kann zwar nicht in Zweifel gezogen werden, es erscheint aber unwirthschaftlich, auf den Ausbau das ansehnliche Kapital von 5, 6 Millionen Thlr. zu verwenden, wenn die gleichen Einnahmen sich ohne diese Ausgabe erzielen lassen. Ein dringendes Bedürfniß für die unverweilte Herstellung der Berlin-Küstriner Bahnstrecke läßt sich zur Zeit nicht anerkennen. Diese Umstände haben jedoch die Ueberzeugung der Kommissionen von der Nothwendigkeit einer vollständigen Herstellung der Ostbahn durch den Ausbau der Linie Küstrin-Berlin nicht erschüttern können. Sie haben deshalb zwar den Gesetzentwurf über den Bau der Bahn von Kreuz über Küstrin nach Frankfurt a. O. dem Abgeordnetenhause zur Annahme empfohlen, hinsichts der Strecke Küstrin-Berlin aber den Beschluß beantragt, die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung, sobald sich die neue Verbindung für den Verkehr zwischen Berlin und den östlichen Provinzen als unzulänglich ergiebt, den für diesen Fall als Bedürfniß anzuerkennenden Ausbau der direkten Linie unverzüglich herbeiführen werde. Mit Rücksicht auf diesen Beschluß sind die auf die Fortsetzung der Ostbahn bezüglichen Petitionen durch Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

— Die Besorgnisse, welche in der hiesigen Börsenwelt wegen bevorstehender weiterer Beschränkungs-Maßregeln herrschen, haben, wie das „C.-B." schreibt, neuerdings ihren Grund in den Gerüchten über die Vorschläge welche der Handelsminister den Aeltesten der Kaufmannschaft zur Begutachtung hat zugehen lassen.

— Bei dem am 30. März stattgefundenen Schluß der Armenküchen vereinigten sich die Vertrauensmänner, Ehrenmitglieder 2c. der Küche an der Kommunication am Halleschen Thore (die sich durch ihr schmackhaftes Essen besonders ausgezeichnet) zu einem einfachen Mittagsmahl, bei welchem ein gewöhnlicher Blechlöffel, mit welchem die Königin die Suppe der Anstalt gekostet, zur Auktion kam und zum Preise von 50 Thalern zugeschlagen wurde. Wie wir hören, sollen dieselben in der Sparkasse angelegt werden und der Küche im nächsten Winter zu Gute kommen.

Paris, 31. März. Lord Clarendon ist gestern abgereist, um der Wiedereröffnung der Parlaments-Sitzungen in London anzuwohnen. Man glaubt, daß er demnächst nach Paris zurückkehren wird, um an neuen diplomatischen Verhandlungen Theil zu nehmen.

— 2. April. Der heutige „Moniteur" enthält einen Toast, den der Minister des Auswärtigen, Graf Walewski, am verwichenen Montag ausgebracht. In demselben heißt es unter Anderem: der Friede werde ein dauernder sein, da er für alle Theile ein ehrenvoller ist.

— Der „Moniteur" bringt Auszüge aus einer Korrespondenz von der Ostsee im „Moniteur de la Flotte", nach welcher die russische Regierung ihren Besitzungen im nördlichen Theile des stillen Oceans durch Erlaß vom 17. März wieder mehrere Inseln einverleibt hat. Davon gehören drei zu König Georg's III. Archipel; die größte dieser neubesetzten Inseln hat den Namen Nikolaus-Insel erhalten. Sie liegt nicht weit von Neu-Archangel, dem Hauptorte der russischen Besitzungen in Nordamerika und der Residenz des General-Gouverneurs, wo vor Ausbruch des Krieges sich das Komptoir der großen Seegesellschaft befand. Auch die Insel Kodiak ist vollständig einverleibt worden. Bisher hatten die Russen hier nur die Niederlassung St. Paul, wo der Seehundsfang eine große Bedeutung erlangt hat. Nach den neuesten Berichten, umfaßt das russische Amerika jetzt eine Fläche von 1,100,000 Quadrat-Kilometer mit 78,000 Einwohnern.

London, 31. März. Die beiden Schachklubbs von Liverpool und Manchester haben vergangenen Freitag zum ersten Male vermittelst des electrischen Telegraphen, eine Partie mit einander gespielt. Sie dauerte 8 Stunden und wurde nach dem 28sten Zuge von beiden Parteien als partie rémise aufgegeben.

— Admiral Seymour ist auf der Ueberfahrt von Malta nach Marseille gestorben.

— Eine Correspondent der „Daily News", der unlängst einen Theil Circassiens besucht hat, macht davon folgende Beschreibung: „In den Dörfern nichts als Schmutz und schmählicher Mangel an Ordnung. Jedes Haus hat eine Pfahlumzäunung, welche außerdem einen Viehstall und einen Hühnerhof einschließt. Das Dach des Hauses ragt an der vorderen Seite so weit vor, daß es eine Art von Portal bildet, unter welchem die Frau im Lichte des Tages ihr Hirsenmehl mahlt und ihre sonstigen Arbeiten verrichtet, um so dem Rauche aus dem Wege zu gehen, der innerhalb der Wohnung Alles verdüstert. Das männliche Geschlecht der Circassier ist schön von Teint, breitschulterig, proportionirt wie der Apoll von Belvedere, hat dunkelblaue Augen, einen Fuß, um den ihn der vollkommenste Dandy, der je von dem Meister Hoby bestiefelt worden ist, beneiden würde, kurz, es bildet die größte männliche Schönheit, die mir je zu Gesicht gekommen ist. Im Gegensatze zu dem schlottrigen Paßgange der Türken, scheint der Circassier strammes und elastisches Auftreten beinahe das Höchste einer graziösen Bewegung zu sein und steht bewundernswürdig im Einklange mit den anderen Vortrefflichkeiten in Form und Aeußerem, wie Blumenbach es sehr richtig anerkannt hat, als er dieses Volk als Muster der menschlichen Raçe bezeichnete. Was die circassischen Schönen, wie der europäische Enthusiasmus sie noch immer nennt, betrifft, so bedauere ich meiner selbst und der langgehegten Volksansichten des Abendlandes wegen, daß ich noch kein einziges Exemplar davon gesehen habe, das mich irgendwie zu begeistern geneigt gewesen wäre. Die Männer sind außer dem Cama und dem Pistol mit einem langen, etwas gekrümmten Säbel und der über die Schulter geworfenen Büchse bewährt. Bewundernswürdig geschickt in der Handhabung dieser vier Waffen, würden 5- oder 10,000 Mann ein unschätzbares Hilfskorps von Jägern, berittenen, oder zu Fuß, abgeben, um den Feind in den Flanken oder den Rücken zu beunruhigen, oder tausenderlei andere, einer regulairen Armee höchst nützliche Dienste zu leisten. Zu solcher Verwendung würden sie besser als alle die türkischen Baschi-Bozuks sein, die seit dem Anfang des jetzigen Krieges benutzt worden sind."

Petersburg, 27. März. Ein auf den Vorschlag des Ministers des Innern erfolgtes Gutachten des Reichsraths, nach welchem in dem bei dem Ministerium des Innern bestehenden Departement für die allgemeinen Angelegenheiten eine **dritte Section für Vergehungen gegen die Orthodoxie** einzurichten ist, hat, wie aus der „Sen. Z." zu ersehen, die Kaiserl. Bestätigung erhalten.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

In der zweiten Sitzung, am 3. April, kamen zwei Fälle zur Verhandlung. Zuerst gegen den Seefahrer **Kunath** aus **Oxhöft** bei **Neustadt**, wegen schwerer Körperverletzung eines Menschen. In dem Kruge zu Oxhöft war der Angeklagte mit dem Knechte **Joseph Skotzky** beim **Branntweintrinken** in einen heftigen Wortwechsel gerathen, welcher wie gewöhnlich in eine Schlägerei ausartete und wobei **Kunath** dem **Skotzky** zwei Messerstiche in den rechten Oberarm und in die rechte Seite versetzte. Der Angeklagte gesteht sein Verbrechen. Der Vertheidiger, **R.-A. Walter**, bittet eine Frage auf mildernde Umstände zu stellen, da sein Client die That im Zorne, von Skotzky dazu gereizt, verübt habe. Das Verdikt der Geschworenen lautet auch dahin und der Gerichtshof erkennt nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf eine 1jährige Gefängnißstrafe

Die zweite Anklage ist gegen den Arbeiter **Deusing** von hier, wegen schweren Diebstahls mittelst Einsteigens in ein bewohntes Gebäude gerichtet. **Deusing**, ein blühend hübscher Mensch von 24 Jahren, ist schon mehrmals wegen Diebstahls bestraft. Derselbe hatte besonders sein Augenmerk auf die Sachen und den Geldsack seiner alten Großmutter, der wohlhabenden Wittwe **Heintz**, in der Holzgasse wohnhaft, gerichtet, indem er dieselbe zu verschiedenen Zeiten bedeutend bestohlen. Einmal hatte er ihr 30 Thlr., zuletzt außer Anderm 40 Thlr. an baarem Gelde entwandt. Frau Heintz wollte keine großmütterliche Liebe vorwalten lassen, sondern hatte ihren Enkel beide Male dem Gerichte zur Bestrafung überliefert. Kaum 14 Tage darauf, nachdem Deusing aus dem Gefängnisse, worin er wegen des letzten Diebstahls 14 Monate gesessen hatte, entlassen war, faßte derselbe schon wieder den Entschluß, seine Großmutter zu bestehlen, obgleich er aus Erfahrung wissen konnte, daß er bei etwaiger Ertappung auf keine Nachsicht von ihrer Seite hoffen durfte. Er besuchte sie am 25. November v. J., nahm nach kurzem Verweilen Abschied und verließ das Haus, kehrte aber gleich wieder in dasselbe zurück und versteckte sich in der Küche. Als seine Großmutter sich in ein Nebenzimmer begab, stieg er durch's Küchenfenster in die Wohnstube, ging an eine Kommode und versuchte dieselbe durch einen Nachschlüssel zu öffnen. Da er hierzu längere Zeit gebrauchte, seine Großmutter unterdeß ein Poltern in der Stube gehört hatte, so überraschte sie ihn bei der That. Sie überhäufte nun den Großsohn mit Schimpfreden, packte ihn an die Schulter und schob ihn zur Stubenthüre hinaus, indem sie ihm zuschrie: „Kannst du Kr..., wenn du stehlen willst, nicht bei andern Herrschaften stehlen, warum mußt du immer deine eigene Großmutter bestehlen!" — Der **Deusing** entfernte sich nun unverrichteter Sache, wurde aber, da Frau **Heintz** diesen Vorfall der Polizei-Behörde angezeigt hatte, bald darauf verhaftet und auf's Neue die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Da der Thatbestand eines versuchten Diebstahls festgestellt war, so trug die Staatsanwaltschaft darauf an, das Schuldig eines schweren Diebstahls auszusprechen, weil die wirkliche Ausführung der That nur dadurch verhindert war, daß die Frau Heintz in das Zimmer getreten, der Angeklagte mithin nicht aus freiem Willen die That aufgegeben habe. Die Herren Geschworenen beantworten die Frage auch mit **Schuldig**, und verneinen die von der Vertheidigung beantragte Frage auf mildernde Umstände. Es wurde sonach der Angeklagte **Deusing** wegen eines schweren Diebstahls im zweiten Rückfalle zu einer **siebenjährigen** Zuchthausstrafe, 10jährigen Stellung unter Polizei-Aufsicht und in die Tragung der Kosten verurtheilt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Der hiesigen Königl. Militair-Behörde ist die offizielle Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät der König für die Truppen Ost- und Westpreußens (I. Armee-Corps) ein **Herbst-Manöver** festgesetzt und dabei unserer Provinz einen mehrtägigen Besuch zugedacht habe. Das Manöver soll am 5. September bei **Heilsberg** beginnen. Wir können uns somit der frohen Hoffnung hingeben, daß bei dieser Gelegenheit Se. Majestät auch unsere Stadt mit Seiner hohen Gegenwart beglücken wird.

— Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht, daß Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg und dessen Gemahlin die Großfürstin Catharina Michailowna nebst Gefolge den Uebergang über die Weichsel bei Dirschau während des Eisgangs nicht ermöglicht und sich von dort nach Danzig begeben haben, um hier die Herstellung der gesicherten Verbindung über die Weichsel und Nogat abzuwarten. In Danzig sind indeß die hohen Reisenden bis heute noch nicht eingetroffen.

— Die hochgefeierte Künstlerin, Fräulein **Johanna Wagner**, welche gestern als Valentine in den Hugenotten durch die hinreißende Wahrheit und Schönheit ihrer dramatischen Gesangskunst wieder Alles entzückte — (das Referat kann bei der Kürze der Zeit erst morgen erfolgen) — tritt nächsten Sonntag als **Rose** in der beliebten Oper „**Des Adlers Horst**" auf. Ihr Genius verleiht dieser Rolle eine kaum geahnte Bedeutung, und es dürfte den Zeitungslesern der eminente Erfolg des Fräul. **Wagner** eben in dieser Rolle auf dem Kgl. Hoftheater in Berlin nicht unbekannt geblieben sein. Die geniale Künstlerin verleiht namentlich dem sonst ermüdenden dritten Akt eine großartige Wirkung und bringt denselben auf eine dramatische Höhe, welche die Conception des Komponisten an und für sich nur annähernd erreicht. Als Rose zeigt sich Frl. W. recht eigentlich als **schaffende** Künstlerin. Im Interesse aller wahren Kunstfreunde können wir nicht unterlassen, auf die **Sonntags**vorstellung unserer gefeierten Gastin noch ganz besonders hinzuweisen.
Markull.

— Die Reihe der Vorträge zu welchen die Mitglieder des hiesigen Gewerbevereines zugleich ihren Frauen und Angehörigen den Zutritt gestatten, wurde gestern (Donnerstag) für den vergangenen Winter durch eine höchst interessante Vorlesung des Hrn. Dr. med. **Oelschläger** geschlossen. Ein **specielles** Eingehen auf den Vortrag, welcher in der geistreichsten Weise, vom Standpunkte des Arztes, Philosophen und Historikers aus, über **Schlaf, Traum** und **Vision** handelt, kann wohl kaum in der Absicht des Berichterstatters liegen; nur kurze aphoristische Reflectionen, soweit es der Raum dieses Blattes gestattet, mögen hier eine Stelle finden. — Die Definition des Begriffes **Schlaf** ist namentlich von Philosophen in so gelehrter und absurder Weise gegeben worden, daß man nur zu deutlich daraus ersehen kann, wie wenig man sich diese einfache Lebensverrichtung eigentlich zu erklären im Stande ist, wenn man sich nicht durch nichtssagende Redensarten täuschen will. Die Aussprüche Homers: „Der Schlaf ist der Bruder des Todes" und Paracelsus: „Der Schlaf ist das größte Arcanum" sind wohl mehr werth und bezeichnen die Sache wahrer und besser, als alle jene hohlklingenden Phrasen. Der Sitz des Schlafes liegt im Gehirn; beim Schlafen geht der ganze Lebensprozeß langsamer von Statten, als im wachenden Zustande. Auf die Frage, wie lange man schlafen dürfe? sei eigentlich keine ganz bestimmte Antwort zu geben. Am besten thut man, nach Bedürfniß, d. h. so lange zu schlafen, als man davon keine üble Wirkung auf den Organismus verspürt. In vielen Fällen würde beim Menschen die Hälfte des Schlafes dem er sich hingiebt genügen, um seine Kräfte immer wieder neu zu stärken. Alexander von Humboldt, der greise Nestor der Wissenschaft, braucht jetzt in seinem hohen Alter nur täglich 4 Stunden Schlaf, um die jugendliche Frische seines Geistes wieder neu zu beleben. Es ist mit dem Schlafe wie mit Speise und Trank; man gebraucht nicht viel davon zur Unterhaltung des Körpers und — übersättigt sich doch oft. Unter allen Mitteln, welche man gegen Schlaflosigkeit empfohlen hat, sind stärkende Fluß- und Seebäder die besten; außerdem thut Citronen-Limonade, vor dem Schlafengehen genossen, hier eine überaus gute Wirkung. — Beim **Traum** nimmt das Gedächtniß die erste Stelle ein, und alle Träume sind daher mehr oder weniger Repetitionen dessen, was wir im wachenden Zustande erlebt. Die Traumdeuterei des 19. Jahrh. besteht in der wissenschaftlichen Erforschung des menschlichen Organismus und abstrahirt von allem Aberglauben und allen übernatürlichen Erscheinungen. Die vorkommenden Nachtwandlungen sind nichts weiter, als bis zur höchsten Lebhaftigkeit gesteigerte Träume. Der Nachtwandler hat keine Ahnung von der Gefahr in welcher er sich befindet, wenn sein Fuß Stätten schwindelerregender Höhe betritt, vor denen er im wachenden Zustande zurückbeben würde. Wir scheuen uns nicht, auf einem schmalen Brette welches die ebene Erde deckt, mit Sicherheit zu gehen; würde derselbe Pfad indessen von einem Thurme zum andern uns vorgeschrieben sein, so wäre, eben weil uns die Gefahr klar vor Augen schwebt, uns das Betreten desselben unmöglich. — Lebhafte Träume sind auch die Ursache der **Visionen**, d. h. von Erscheinungen, welche in der Wirklichkeit nicht vorhanden sind. Fast jeder Mensch wird die Erfahrung an sich selbst gemacht haben, daß lebhafte Vorstellungen uns einen Gegenstand sehen lassen, welcher nur in dem Reiz der Sinnesnerven vorhanden ist. Daraus lassen sich die Erscheinungen welche Sokrates, Muhamed, die Jungfrau von Orleans und Andere gehabt, und welche einen so bedeutenden Einfluß auf das ganze Wesen uud Wirken jener Personen ausübten, erklären. Bei Visionairen ist die angeborene Gabe einer besonderen Affection des Gehirnes vorhanden. Bei Goethe z. B. war dies im hohen Grade der Fall. Aber auch durch künstliche Mittel können Visionen hervorgerufen werden. Dadurch erklären sich die Erscheinungen im Delirium tremens, in welchem der davon Ergriffene allerlei Thiere, vornehmlich Ratten und Mäuse, sieht. Auch durch übermäßigen Genuß von Opium, durch das Einathmen von oxydirtem Stickgas 2c. werden ähnliche Visionen hervorgerufen. Auch im Fieber und bei Unterleibskrankheiten stellen sich lebhafte Visionen ein. Gehör oder Gesicht sind die Sinne, durch welche Visionen hervorgerufen werden. — Zum Schlusse des Vortrages beleuchtet Herr Dr. O. vom ärztlichen und historischen Standpunkte aus ausführlich die merkwürdigen und einflußreichen Visionen der Jungfrau von Orleans, die er als eine reine, große, von dem Mittelalter gänzlich verkannte Erscheinung vorführt. Schiller stellt dieselbe in seinem bekannten Gedicht nicht treu dar, sondern läßt sie uns mehr als ein exaltirtes Weib erkennen. Möchte es die neuere Poesie sich zur Aufgabe machen, so schließt Herr Dr. O., uns jenes herrliche Mädchen, in einem andern Lichte vor die Seele zu führen. Der Vortrag des Herrn Dr. O. erfreute sich des ungetheiltesten Beifalles der Versammelten; möchte derselbe im Interesse des größeren Publikums so gütig sein, denselben durch die Oeffentlichkeit einem größern Kreise zugänglich zu machen. Gewiß würde er sich dadurch den Dank seiner Mitbürger in noch höherem Grade erwerben. — Schließlich können wir nicht umhin, dem ehrenwerthen Vorstande des Gewerbe-Vereines für die genußreichen Abende, welche uns derselbe im Interesse der Wissenschaft bereitet hat, bei dieser Gelegenheit unsern tiefgefühlten Dank zu sagen. Wer überhaupt aus Erfahrung die Schwierigkeiten kennt, welche sich in Ver-

einen leider nur zu oft den uneigennützigen und reinen Absichten der Leiter desselben entgegenstellen, der wird auch um so mehr das Verdienst des Vorstandes des Gewerbe-Vereins, der alle jene Hindernisse glücklich zu beseitigen weiß, zu schätzen und würdigen wissen. Nochmals unsern Dank! H.

⁑ **Dirschau**, 3. April. Die bis dahin oberhalb **Schwetz** fest gelegene Eisstopfung hat sich endlich gelöst, und ist hier heute viel Eis, aber nur in kleinen und schwachen Schollen, vorbeipassirt. Das Wasser wächst dabei fortwährend, und stand heute 6 Uhr Abends 14′ 5″. Der Uebersatz geschieht dennoch durch 2 Prähme an der Leine. — Das Einrammen der Schutzpfähle zur Schiffbrücke hat bereits begonnen. Die Vorbauten zum Gerüste der Eisenbahnbrücke sind des Eisganges wegen eingestellt.

Schneidemühl, 1. April. Die Frage um eine Pommer'sche Zweigbahn (Colberg-Schneidemühl, Colberg-Bromberg) rückt mit ihrer Bedeutung, wie sie verdient, immer mehr in den Vordergrund. Die Linie Colberg-Brombrerg ist unter allen Umständen für die Pommer'sche Zweigbahn nicht die richtige. Was die Stelle Bromberg angeht, so ist die Bahn nach Colberg hin kein wirkliches Bedürfniß. Die Pommer'sche Bahn hat für Bromberg nicht die merkantile unerläßliche Nothwendigkeit. Bromberg steht mit der See durch Wasserstraßen in Verbindung und hat außerdem die Eisenbahn nach Danzig ꝛc. Die Stelle Bromberg ist also ganz gut bedacht und die Pommer'sche Eisenbahn könnte für dort zwar eine an sich unschuldige aber nicht nothwendige Zugabe werden. Was dagegen Pommern angeht, so kann es für dort kaum auf die Weichsel ankommen, da bekanntlich für uns stromaufwärts eine Weichsel nur bis Thorn vorkommt und überhaupt in gerader Richtung über Bromberg bald die Welt — wegen der russisch-polnischen Zollinie — mit Brettern verschlagen scheint, stromabwärts aber in merkantiler Beziehung für Pommern durch die Verbindung mit der Weichsel kein Segen entstehen wird, weil man von da aus der Handelsconcurrenz, die diese Wasserstraße beherrscht, nicht das Geleise halten wird. Mit der Bahnlinie Colberg-Schneidemühl sieht es jedoch ganz anders aus. — Nach Schneidemühl und über Schneidemühl würde für Pommern diese Bahn in eine größere, nicht beengte Gegend führen, wo unter Anderem z. B. — von Colberg als von einer Seestadt gesprochen — dieses nicht nur mit **Danzig** konkurriren, (? ?) sondern der Nähe wegen, in der Intensivität des Handels sogar überflügeln (! !) würde; andererseits aber würde sich für unsere Gegenden eine wohlthätige Wechselwirkung entfalten, die diesen auch in der That nöthig ist. Im Uebrigen ist früher viel über eine Verbindung der Persante und Küddow und Schiffbarmachung beider Flüsse gedacht worden. Hatte die Ausführung eines dahin gehenden Planes ihre Schwierigkeiten, war das sogar nicht möglich, so wird dann aber möglich sein — und das ist möglich — die Küddow von hier stromabwärts schiffbar zu machen, wodurch man zur Schiffahrt auf der Netze und vermittelst derselben zur Schiffahrt auf der Warthe und Oder und Brahe und Weichsel gelangt. Es läßt sich annehmen, daß sich das gesunde Urtheil über die vorliegende Frage Bahn brechen wird. (Br. W.)

Das Wasserglas.

Deutsche machen Entdeckungen und Erfindungen; andere Nationen verwerthen sie. Diese alte Geschichte ist abermals neu geworden an dem vom Prof. Fuchs in München entdeckten „Wasserglas." Es ist dies ein höchst merkwürdiges Produkt der Chemie. Durch einfaches Zusammenschmelzen von 15 Theilen Quarz, 10 Theilen Pottasche oder 9 Theilen Soda und 1 Theil Kohle dargestellt, ist das Wasserglas in trockenem Zustande wasserhell, hart und etwas schwer schmelzbar; wird es aber fein gepulvert in siedendes Wasser gethan, so löst es sich bei fortgesetztem Sieden in 5 bis 6 Theilen Wasser vollkommen zu einer syrupdicken Flüssigkeit auf, die, auf Glas, Mörtel und Holz aufgestrichen, zu einem unverbrennlichen Firniß eintrocknet. In Lille hat der Chemiker **Kuhlmann**, ein Freund Justus Liebigs, eine Wasserglasfabrik*) gegründet, welche Frankreich nach allen Richtungen hin versorgt, während in Deutschland das Wasserglas fast nirgend zu finden ist, als in den chemischen Büchern. Die Französischen Baumeister tränken die Mörtelüberzüge ihrer Bauten, um sie gegen den Zahn der Zeit zu schützen, mit Wasserglas; Holz, Steine und Eisen werden mit gefärbtem Wasserglas bestrichen, da namentlich Holz durch diesen Anstrich seine Entzündlichkeit verliert; die Kattundruckereien und Tapetenfabriken verwenden das Wasserglas zur Befestigung der Farben auf Papier und Baumwolle. Tausende von Centnern dieses Produktes liefert die Liller Fabrik jährlich dem Handel und Gewerbe. Und in Deutschland? Man weiß in Deutschland nichts vom Wasserglase, weil — es ein Deutscher, zumal ein Professor, entdeckt hat. Wird man etwas davon wissen wollen, nun, da Justus **Liebig** im Abendbl. der Neuen Münchener Zeitung seine Stimme dafür erhoben hat? Wird man auch in Deutschland endlich dahinter kommen, Mauerwerk, Pfahlwerk, Brücken, Schiffe ꝛc. ꝛc. mit „Wasserglas" zu tränken? Es giebt, sagt Liebig in dem angeführten Blatte, einen sehr einfachen Versuch, der die wichtigsten Eigenschaften des Wasserglases anschaulich macht, es ist folgender: Man lege in eine Auflösung von Wasserglas, welche etwa 10 Procent trockene Substanz enthält, ein Stück gewöhnlicher **Schreibkreide**, vorher benetzt mit gewöhnlichem Wasser, und lasse es 4 bis 5 Tage darin liegen. Wenn man es nach dieser Zeit aus der Flüssigkeit herausnimmt und trocknet, so wird man wahrnehmen, daß die Kreide alle ihre gewöhnlichen Eigenschaften **verloren** hat; aus einer weichen, abfärbenden Substanz ist sie in eine **steinharte feste Masse** übergegangen, welche mit dem Fingernagel keinen Eindruck mehr annimmt und, mit einem glatten Körper gerieben, Politur erhält; diese Aenderung in der ersteren Beschaffenheit erstreckt sich tief in das Innere des Stückes, je nach der Dauer der Einwirkung des Wasserglases, und rührt von einer wahren Verbindung derselben mit dem Kieselglase her, zu einer Masse, die durch Wasser und Kohlensäure nicht mehr angegriffen wird. — Man wird hieraus den Nutzen des Wasserglases auf Mauern und Kalkwänden und auf porösen verwitterten Bausteinen leicht verstehen; wenn sie damit bis zur Sättigung getränkt werden, so wird ihre Oberfläche wie verkieselt und gegen die Einwirkung der Witterung mehr als durch irgend ein anderes bekanntes Mittel geschützt.

*) In derselben wird die Flüssigkeit direkt durch Auflösung von Quarz (Feuerstein) in einer starken Natron-Lauge in eisernen Kesseln unter einem Druck von 7—8 Grad Atmosphäre, also ohne vorangehende Schmelzung dargestellt.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 3. April 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100½	Posensche Pfandbr.	3½	—	89¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	100¾	Westpr. do.	3½	87¾	87¼
do. v. 1852	4½	101¼	100¾	Pomm. Rentenbr.	4	—	94¼
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	92¾	—
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	—	96¼	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	132½	—
St.-Schuldscheine	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	149¾	And.Goldm. à 5 Th.	—	10⅞	10⅜
Präm.-Anl. v. 1855	3½	113¾	112¾	Poln.Schatz-Oblig.	4	82	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	92½	91½
Pomm. do.	3½	—	93½	do. neueste III.Em.	—	92¾	—
Posensche do.	4	100¾	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	85

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Herren Rittergutsbesitzer Bohm a. Branno u. Jahn a. Czerniau. Hr. Hofbesitzer Arnold a. Osterwick. Hr. Dr. med. Wenzel a. Danzig. Die Herren Kaufleute v. Grassow a. Stettin, Robin a. Coynac u. Baum a. Elbing u. Frau Mühlenbesitzerin Mehrlein n. Sohn a. Graudenz.

Schmelzers Hotel.

Hr. Mühlenbesitzer Modach n. Gem. a. Herrengrebin. Hr. Kaufmann Kus a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Reusch a. Memel. Hr. Oekonom Schönlank a. Pr. Stargardt u. Hr. Candidat Pritzsche a. Cöslin.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Werner a. Stettin u. Pechtel a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Treimann a. Schwetz u. Hr. Fabrikant Hartmann a. Cöslin.

Deutsches Haus:

Hr. Maurermeister Nitzscher u. Hr. Bauführer Wollanke a. Marienburg. Hr. Gutsbesitzer Piepkorn a. Neustadt u. Hr. Sekretair Hartmann a. Schneidemühl.

Hotel d'Oliva.

Hr. Kaufmann Hochschulz a. Neustadt u. Hr. Gutsbesitzer Zachau a. Klukowahuta.

Hotel de Thorn:

Hr. Prediger Stecher n. zwei Söhne a. Nicolaiken. Hr. Rittergutsbesitzer Wilke n. Gattin u. Frl. Tochter a. Nesnachow. Hr. Kaufmann Wichmann u. Hr. Apothecker Löcke a. Berlin. Hr. Kaufmann Teßmer a. Czersk u. Hr. Oeconom Börner a. Königsberg.

Danzig, Sonnabend, den 5. April 1856.

Musikalisch-deklamatorische Soirée

unter gefälliger Mitwirkung
der Königl. Preussischen Kammersängerin,

Fräulein Johanna Wagner,

im Saale des neuen Schützenhauses.
Anfang 7 Uhr Abends.

Programm.

1. Arien und Chöre aus dem 2. Act des „Orpheus" von Gluck. Orpheus: Fräulein **Johanna Wagner.**
2. Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell von Beethoven. (C-moll). 1. und 2. Satz, vorgetragen von den Herren Braun, Klahr u. d. Unterzeichneten.
3. a. „An Rose" b. „Liebchen überall" von Curschmann, gesungen von Herrn Fahrenholtz.
4. Die „Deklamation", gesprochen von Frau Stolte.
5. a. „Der Wanderer" b. „Rastlose Liebe" von Franz Schubert, gesungen von Fräulein **Johanna Wagner.**
6. Trio von Beethoven, 3. u. 4. Satz.
7. Floretta, die Seiltänzerin, Gedicht von J. N. Vogl, gesprochen von Frau Stolte
8. Duett aus Linda von Chamouny, ges. v. Fräul. Holland und Herrn Fahrenholtz.
9. Quodlibet von Lortzing, vorgetr. von Hrn. Dir. L'Arronge.
10. Kinderlieder von Taubert, ges. v. Fräul. **Johanna Wagner.**

Billets à 20 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Habermann und Weber zu haben. An der Kasse kostet das Billet 1 Thlr.

F. W. Markull.

Dem Publikum diene zur Nachricht, daß der Unterzeichnete in seiner **Mühlen-Bau-Werkstätte** Maschinen jeder Art, sowohl im Ganzen als auch einzelne Theile derselben anfertigt, und auch jede Reparatur an denselben übernimmt. Ferner bringt derselbe in Erinnerung, daß er auch fernerhin jede Art von Mühlen (Wasser-, Dampf-, Wind-, Roßmühlen u. s. w.) neu zu bauen, und jede Reparatur an denselben, sowohl an den eisernen als auch an den hölzernen Theilen zu übernehmen stets bereit ist.

E. N. Seick, Mühlenbaumstr.
Böttchergasse No. 15.

Danzig, im März 1856.
Böttchergasse No. 15.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19., ist zu haben:

Der angenehme Schwerenöther

in der Westentasche, oder die Kunst zu gefallen. Eine praktische und leicht faßliche Anweisung in allen Gesellschaften Glück zu machen, für einen feinen Gesellschafter und noblen Mann zu gelten und insbesondere der Abgott aller Damen zu werden. Ein Rathgeber für junge Leute, die in der Welt fortkommen wollen. Eine unentbehrliche Vorstudie für solche, welche ein Liebes-Verhältniß anzuknüpfen beabsichtigen. Von Alcibiades. Preis 5 Sgr.

Verlag des Literatur- und Kunst-Comtoir's in Berlin.

So eben erschien und ist bei uns zu haben:

Blochmann, H. A., Praktische Anleitung zur ökonomischen Buchführung nach einem einfachen und übersichtlichen Plan.
2. Auflage. 1Thlr. 10 Sgr.

Léon Saunier.
Buchhandlung für deutsche u. ausländ. Literatur,
Langgasse No. 20. nahe der Post.

Ziegel sind käuflich zu haben. Näheres bei
Mankiewicz, Langgarten Nr. 14.

על פסח. Chocolade, Kläntchen und Confecten, so wie Liqueure, Brantweine und Spiritus על פסח sind in vorzüglicher Güte bei mir vorräthig. Torten und Kuchen aller Art werden später gefertigt. Aufträge von auswärts erbittet rechtzeitig

Weissbein, Röpergasse Nr. 23.

Veritable Pariser long Shawls

von reiner Wolle, (in Hinsicht der schönen Muster und Frische der Farben den allertheuersten indischen ähnlich) erhielt so eben und empfiehlt dies Mal in einer besonders großen Auswahl

E. Fischel.

NB. Preise auf's billigste aber unbedingt fest.

Die Union.

Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 3 Millionen Thaler,
wovon **Thlr. 2,509,500** in Aktien emittirt sind.
Kapital-Reserve . **51,635.**
Thlr. 2,561,135.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden, **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Die Versicherungen können auf **ein** und **mehrere** Jahre geschlossen werden.

Bei Versicherungen auf **fünf** Jahre werden den Versicherten **besondere Vortheile** gewährt.

Jede weitere Auskunft ertheilen die mitunterzeichneten Haupt-Agenten und ihre Bezirks-Agenten, welche auch den Abschluß von Verträgen vermitteln.

Danzig, den 14. März 1856.

Kupferschmidt & Schirmacher,
Haupt-Agenten der **Union.**
Comtoir: Hundegasse No. 23.

Die Bezirks-Agenten sind:

In **Carthaus**	Hr.	Kreis-Taxator **R. F. Rothländer.**
„ **Elbing**		Kaufmann **H. Wiedwald.**
„ **Marienburg**		„ **C. Regier.**
„ **Neustadt**		Oberlehrer **Geiger.**
„ **Neuteich**		Apotheker **Th. Preußmann.**
„ **Pr. Stargardt**		Kreisschreiber und Steuer-Erheber **Beyer.**
„ **Adl. Rauden**		Gutsbesitzer **C. Rosolowsky.**
„ **Sandhof** bei **Marienburg**		Lieutenant und Gutsbesitzer **L. Kätelhodt.**
„ **Zeisgendorf** bei **Dirschau**		Kaufmann **C. Stobbe.**

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.